

reits in der Zeit von 1525—1539 in Wittenberg eine angesehene Druckerei sein eigen nannte. Seine vortrefflichen Drucke, unter denen sich viele kleine Schriften Luthers befanden, lenkten die Aufmerksamkeit des kunstliebenden Kurfürsten Joachim II. auf Weis. Die Zulassungs-urkunde (das Privilegium) datiert vom 20. April 1540. Mit dem Jahre 1545 verlöschten aber alle Angaben über den Buchdrucker Weis, anscheinend ist er in diesem Jahre gestorben. Die gesamte Mark Brandenburg war nun wieder ohne Druckerei. Es konnte auch nicht festgestellt werden, in welche Hände seine Druckerei übergegangen war. Der Staatsbedarf an Druckfachen wurde dann in der Universitätsstadt Frankfurt a. d. Oder gedeckt. Erst im Jahre 1574 hatte Berlin wieder eine Druckerei, die der zu Basel geborene Alchymist Leonhard Thurneysser errichtete, außerdem auch eine Schriftgießerei. Thurneysser war übrigens ein sehr vielseitiger Mensch: er verkaufte parazelsische Arzneimittel (Perlenextrakte, trinkbares Gold u. dgl.) zu teuren Preisen, gründete ein Laboratorium, betrieb das Nationalitätsstellen, fertigte kostbare Amulette und errichtete sogar ein — Leihhaus, dessen ansehnlicher Pfandverkehr seine Einnahmen steigerte. Unglückliche persönliche Verhältnisse (Ehescheidung usw.) veranlaßten Thurneysser, 1584 Berlin heimlich zu verlassen. Daraufhin blieb Berlin noch einmal mehrere Jahre ohne eine typographische Anstalt, und die druck- und schriftbedürftigen Einwohner waren genötigt, ihre damals so beliebten Hochzeitsgedichte und Leichenpredigten außerhalb, namentlich in Frankfurt a. d. Oder und Wittenberg, anfertigen zu lassen.

Im Jahre 1599 wurde durch Kurfürst Joachim Friedrich der Typograph Christoph Kunge, der seit 1568 Gutenbergs Kunst zu Neudamm ausübte, in die Residenz Berlin berufen. Die technische Einrichtung dieser Druckerei ließ unter Kunge wie auch unter seinen Nachfolgern viel zu wünschen übrig, sodas die Ausstattung der Bücher im ganzen 17. Jahrhundert meist sehr weit zurückgeblieben war. Aber kurz vor dem Eintritt ins 18. Jahrhundert wurde in den Privilegien eine ansprechende Herstellung der Bücher, sowie die Anschaffung schöner Schriften und Verwendung guten Papiers zur Pflicht gemacht; die Regierung wirkte auch auf die Anlage von Schriftgießereien hin. 1696 wurde den Berliner Buchdruckereien ein Bücherzensor beigeordnet, und am 26. Oktober 1699 erließ Kurfürst Friedrich III. aus Köln einen Befehl, »künftig von allen in ihren Offizinen oder ihrem Verlage erscheinenden Büchern zwei Exemplare an die kurfürstliche (spätere königliche) Bibliothek unentgeltlich zu liefern«. Dieses »Bücherschnorren« (es gehört ja leider auch heute noch nicht der Vergangenheit an) gefiel auch dem Domkapitel in Brandenburg; es erbat sich zur Stärkung seiner Bibliothek einen gleichen königlichen Befehl, wurde aber am 26. Januar 1723 abgewiesen. Andere Bibliotheken hatten dagegen mit ihren Gesuchen mehr Glück. Interessant ist nun die Weiterverfolgung des Berliner Buchdrucks. Selbstverständlich können die gesamten Daten im Rahmen einer Besprechung nicht Raum finden, und es muß deshalb auf das Studium des Buches selbst verwiesen werden. In den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts entstand in Berlin eine hebräische Druckerei, indem der Konsistorial- und Kirchenrat Dan. Ernst Jablonski 1697 eine jüdische Offizin kaufte und deren technische Leitung dem Jehuda Löb ben David Neumark aus Hanau übertrug. Zwei Jahre später ging aus ihr der älteste Berliner hebräische Druck, eine Bibel in gr. 8°, hervor, die unstreitig zu den korrektesten und schäbbarsten Ausgaben gehört. Eine besondere Hervorhebung wird Johann Friedrich (Gottlieb) Unger zuteil, der 1753 zu Berlin geboren wurde, sich beim Hofbuchdrucker Decker der Typographie widmete und sich später auch dem Formschneiden zuwandte. Er überraschte die Kenner mit vortrefflichen Holzschnitten und war außerdem lebhaft bemüht, der Frakturschrift wieder zu neuem Ansehen zu verhelfen. (Gerade in der allerletzten Zeit ist die Original-Unger-Fraktur wieder zu neuem Leben erwacht; seit einigen Monaten sind auch Matrizen dieser Schrift für die Linotype-Setzmaschine zu haben.) Beim Tode Ungers bestand das Geschäft aus einer Buchdruckerei, Notendruckerei, Schriftgießerei und Verlagsbuchhandlung. Als der einflußreichste Berliner Typograph um die Mitte des 19. Jahrhunderts wird Eduard Haenel bezeichnet, »dessen Niederlassung hier selbst eine sorgfältigere Pflege der Poesie in der Wissenschaft« im Gefolge hatte. Nicht unerwähnt geblieben ist auch die vierte Säkulareife der unsterblichen Erfindung Gutenbergs (1840). Diese großartige Gutenberghuldigung war ein Fest der Buchdrucker, Schriftgießer und Buchhändler. 1840 zählte man in Berlin 41 Buchdruckereien.

Dem Überblick über die Entwicklung des Berliner Druckereiwesens ist eine 14 Seiten umfassende tabellarische »Übersicht der Buchdruckereien Berlins und ihres Umfangs am Ende des Jahres 1864« beigegeben worden, die sich auf Gründung und Erwerb, auf die damaligen Besitzer, die Personalien derselben, die Einrichtung der Druckereien, auf die Geschäftsräume und auf die Erwähnung im Texte erstreckt. Aus einer Zusammenstellung geht hervor, daß Berlin im Jahre 1540 etwa 8—10 000 und im Dezember 1864 632 749 Einwohner hatte.

976

88 »Buchdruckerherren« besaßen 1864 über 21 500 Zentner Schriftmaterial, 220 Schnellpressen, 202 eiserne Hand- und 17 hölzerne Pressen, 14 Dampf-, 3 kalorische Maschinen und 1 Lokomobile, die zusammen 81 der erwähnten Schnellpressen trieben, unter denen sich 18 doppelte, 1 sechsfache, 1 große doppelte Completing-Maschine und 1 große mit 4 Zylindern befanden. Beschäftigt wurden 1300 Gehilfen (sieht mehr als 13 000!); auf 7190 Einwohner kam eine Druckerei. (In Leipzig, dem Hauptsitz des deutschen Buchhandels, waren ausgangs 1864 39 Buchdruckereien mit 110 Handpressen, 240 einfachen Maschinen und rund 1000 Setzern und Druckern vorhanden.) Diesen statistischen Überblick beschließt eine kurze Erwähnung der sozialen Einrichtungen im Buchdruckgewerbe Berlins.

Im Anhang I gibt Potthast eine Schilderung der »Bewegung von 1848 im Berliner Buchdruck«, die sich auf das gegenseitige Verhältnis zwischen der Prinzipalität und der Gehilfenschaft bezieht; von einer politischen Einfärbung ist kaum etwas zu merken. Die beiderseitigen Verhandlungen endeten im großen und ganzen wie das Hornberger Schießen. Es wird aber betont, daß es nicht zu leugnen sei, daß seit dem Jahre 1848 durch das erwachte politische Leben den Buchdruckereien und Buchhandlungen vielfache und dauernde Beschäftigungen zugeführt wurden. — Anhang II gibt eine kurze Geschichte der Druckerei Dufarrat — Toller — Grynäus — Decker, während Anhang III das Namen- und Sachverzeichnis enthält. — Besonders beachtenswert ist Anhang IV, der 16 Tafeln enthält, die Büchertitel, Buchseiten usw. vor Augen führen.

Zusammenfassend kann das Urteil über dieses sauber gedruckte und schmuck gebundene Buch nur dahin lauten, daß der Verfasser — Ernst Crous — der Typographie (einschließlich Zeitungen) und dem Buchhandel eine überaus wertvolle Ergänzung der Berufs- und Standesliteratur gewidmet hat, für die ihm wie auch dem Verein Berliner Buchdruckerei-Besitzer aufrichtiger Dank gebührt. S. H.

## Wöchentliche Übersicht

über

### geschäftliche Einrichtungen u. Veränderungen

Zusammengestellt von der Redaktion des Adreßbuches des Deutschen Buchhandels.

Abkürzungen: B = Mitglied des B.-B. u. eines anerkannten Vereins. — \* = Mitglied nur des B.-B. — S = Fernsprecher. — TA.: = Telegrammadresse. — K = Bankkonto. — P = Postsparkonto. — † = Mitglied der BVB (Abrechnungs-Genossenschaft Deutscher Buchhändler, e. G. m. b. H., Leipzig). — ‡ = In das Adreßbuch neu aufgenommene Firma. — B. = Börsenblatt. — H. = Handelsgerichtliche Eintragung (mit Angabe des Erscheinungstages der zur Bekanntmachung benutzten Zeitung). — Dir. = Direkte Mitteilung.

26.—31. Juli 1926.

Vorhergehende Liste 1926, Nr. 174.

- ⊗ Lademisches Antiquariat Fraenkel & Co., Berlin, ging an Curt Baehring über. [S. 24./VII. 1926.]
- ⊗ Antaios-Verlag Theodor Fritsch, Leipzig. Die Auslieferungsstelle für Österreich bei Friß Arnold, Wien, ist erloschen. Gesamtauslieferung nur noch durch Carl Emil Krug, Leipzig. [B. 175.]
- † Brockhaus, F. & W., Komm.-Ges., Elberfeld, Baustr. 47/49. Druckerei, Buchb., Verlag. Begr. 1./X. 1921. (S. 1972/1371. — ⊗ Berg-Märktische Bank; Fil. der Deutschen Bank, Elberfeld; Spartasse Elberfeld. — ⊗ Essen 15 443.) Inh.: Felix Brockhaus, Walter Brockhaus u. Rudolf Brockhaus (Komm.). Geschäftsleiter: Felix Brockhaus u. Walter Brockhaus. Auslieferung nur vom Verlagsort. w. [Dir.]
- ⊗ Brünslowsche Hofbuchh., G., (Inh. Hans Schöndorf), Neubrandenburg (Medlb.). Leipziger Komm.: Boldmar. [B. 175.]
- Buchhandlung »Neue Freie Presse«, G. m. b. H., Hagen, veränderte sich in Buchhandlung »Volksstimme«, Verlag »Neue Freie Presse« G. m. b. H., Hagen (Westf.). [Dir.]
- † Buchhandlung »Volksstimme«, Verlag »Neue Freie Presse« G. m. b. H., Hagen (Westf.), Bergstr. 24. Begr. 1909. (S. 3628. — ⊗ Kaufmann & Strauß; Städt. Spartasse, Hagen. — ⊗ Dortmund 7221.) Geschäftsf.: Karl Dünnhoff. [Dir.]